Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1974)
Heft: 7

Artikel: Julia Ris
Autor: Zehmisch, Brigitte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

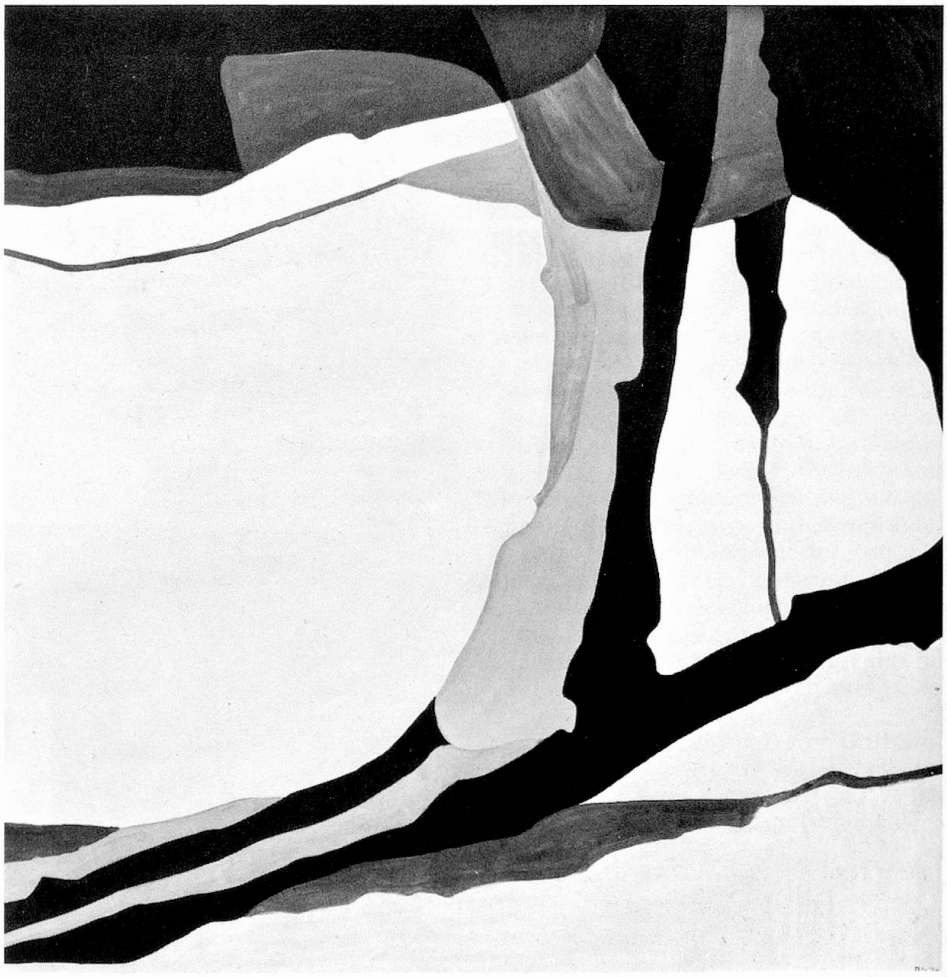
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

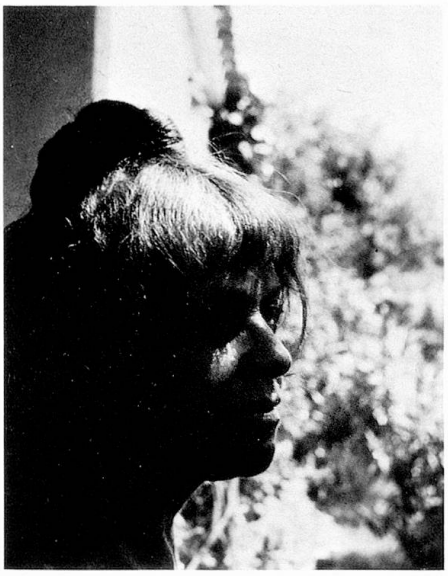
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Basler Malerin Julia Ris feierte in diesem Herbst ihren siebzigsten Geburtstag. Dazu gratulierte die Kunsthalle Basel mit einer wohlausgewogenen Retrospektive. Die Ausstellung veranschaulichte überzeugend Vielfalt und Konstanz in ihrem Schaffen. Einer Vielfalt von Ausdrucksmedien – Julia Ris malt, zeichnet, aquarelliert, collagiert und hat einige Reliefs geschaffen – steht die Konstanz ihrer bildnerischen Sprache gegenüber, die wesentlich von ihrer temperamentvollen Persönlichkeit geprägt ist. Sicher und bestimmt setzt sie ihre Mittel ein. In ihrem Werk sind keine Kompromisse zu finden, weder an den Publikumsgeschmack, noch an die eigene Bequemlichkeit. Ihre Arbeiten sind aber auch nicht mit dogmatischer Gravität befrachtet. Bis in die jüngste Zeit sind sie frisch und lebendig und zeigen, dass ihre Schöpferin die Welt mit wachem, vorurteilslosem Blick und einem kosmopolitisch orientierten Geist erfasst und wiedergibt. Intelligenz zeichnet dieses Werk aus, auch dort, wo Gefühlseindrücke und Emotionen bildnerisch umgesetzt werden. Diese aufmerksame Intelligenz spricht auch aus Julia Ris' kulturpolitischen Stellungnahmen und aus ihren Ausstellungsberichten.
Julia Ris entstammt einer künstlerisch vielseitig begabten Familie. Als sechzehnjährige besuchte sie die Kunstgewerbeschule und anschliessend die Akademie für Bildende Kunst in Berlin. Hier erlebte sie die animierend frechen Manifestationen der Dadaisten, die entscheidenden Attacken auf Akademismus und Konformismus. Durch ihre Heirat mit dem Maler Theo Eble kam sie 1925 nach Basel, die damals für umwälzende künsterlische Ereignisse aufgeschlossenste Schweizer Stadt. Sie arbeitete als Grafikerin, zeichnete Theaterillustrationen und gesellschaftskritische Karikaturen. 1930 wurde sie an die Basler Kunstgewerbeschule berufen, und regte ihre Schüler u.a. zu Assemblagen an. Dies erforderte damals Mut und Überzeugung.
Vielfach beansprucht durch den «Brotberuf», konnten zunächst nur sporadisch eigene bildnerische Arbeiten entstehen, als Wichtigstes eine Reihe spontan aquarellierter Porträts. Ganz aus der Farbe geschaffen, offenbaren sie, wie stark die koloristische Begabung und wie intensiv ihre Beziehung zur Farbe ist.



Attitude mélancolique, 1974

Julia Ris



Erst nach der zweiten Eheschliessung mit dem Bildhauer Fritz Heid und der Übersiedlung aufs Land wächst ein umfangreiches bildnerisches Werk. Erstaunlich, dass diese stark-farbigen, vitalen Bilder zu einem Spätwerk gehören sollen. In grosszügig fliessenden Formen und differenzierten Strukturierungen werden persönliche Erlebnisse, Eindrücke einer Landschaft, einer Stadt, Musik visuell umgesetzt. Verästelte Liniengeflechte überziehen und durchdringen Farbzellstrukturen, die sich wiederum überlappen. Helle Flächen bringen die Kompositionen zum Atmen, geben ihnen räumliche Transparenz.
Wohlklang von Farben, Formen und Flächen ist aber nicht das Hauptanliegen der Malerin: Ihre Bilder enthalten oft Anspielungen auf Zeitereignisse. So kann die vierteilige Collage «Luna 1969» sogar als Chronikbild ihres Entstehungsjahres verstanden werden. Mondfahrt und Vietnamkrieg, Fremdarbeiterproblem und Konsumgesellschaft werden als wichtige Ereignisse und Erscheinungen des Jahres 1969 festgehalten und mit zeitlosem Spiesserglück im stillen Winkel konfrontiert. In andern Bildern hat Julia Ris gültige Zeichen gefunden: Ein steinerner Bunker am Meer wird zum magischen Ding, zum Sinnbild für Terror und Gewalt. Mit Farbe und Form gestaltet Julia Ris eine Thematik, die über rein ästhetische Problematik hinaus hinter die Fassade der Dinge dringt, um ihren Wesenskern blosszulegen.

Brigitte Zehmisch